

NACHRICHTEN

Euro-Airport mit mehr Fluggästen

BASEL sda. Der Flughafen Basel-Mülhausen ist auf Kurs für den vierten Passagierrekord in Folge: Die Zahl der Fluggäste stieg in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres um 10 Prozent auf 4,97 Millionen. Aufgrund dieser Entwicklung hat die Flughafendirektion ihre Wachstumsprognose für das Gesamtjahr auf 10 Prozent erhöht.

«Bananen-Fusion» ist geplatzt

USA sda. Chiquita muss seinen Zusammenschluss mit dem irischen Konkurrenten Fyffes zum weltgrössten Bananenkonzern abblasen. Unter dem Druck der Aktionäre gab die Geschäftsführung gestern bekannt, nun doch Gespräche mit dem brasilianischen Saftersteller Cutrale führen zu wollen. Das Management hatte eigentlich die Fusion mit Fyffes durchziehen wollen und die bisherigen Cutrale-Kaufofferten stets abgelehnt.

Zeuge bricht in Tränen aus

WEIL-PROZESS sda. Im Kreuzverhör mit dem Zeugen Martin Liechti ist es im Prozess gegen den Ex-UBS-Manager Raoul Weil zu hässlichen Szenen gekommen. Wortklauberei und verbale Attacken prägten gestern die Befragung. Der Hauptzeuge Martin Liechti, Weggefährte des Angeklagten und früher selber hochrangiger UBS-Manager, erhielt im Februar 2008 bankintern Hinweise, dass seine E-Mails archiviert würden. «Mehrere Leute warnten mich, ich müsste auf alles gefasst sein. An diesem Tag spürte ich erstmals, dass mich die Bank fallen lässt - und das nach 28 Dienstjahren.» Er brach in Tränen aus. Sofort begann er damals, alte Dokumente zu sammeln, als ob er gehnt hätte, dass er zwei Monate später bei der Einreise in die USA festgenommen und nie wieder in sein Büro zurückkehren würde. Die alten Dokumente habe er gesammelt, um sich abzusichern. «Ich wollte dereinst nicht als Verantwortlicher dastehen.» Hier hatte Weils Anwalt Matthew Menchel im Kreuzverhör ein. Er warf dem Zeugen vor, damals Beweise zu seiner Verteidigung gesammelt zu haben, weil er sich im Klaren gewesen sei, dass er kriminell gehandelt habe. Liechti widersprach.

Weniger Geld für Sportevents

SPONSORING Die Sparprogramme der Stromkonzerne treffen auch den Sport. Viele Clubs und Veranstaltungen bekommen dies derzeit zu spüren. Laut Experten kommt es zu weiteren Anpassungen.

JANN LIENHART, SDA
wirtschaft@luzernerzeitung.ch

Die ZSC Lions, der Züri Marathon und der Ironman Zürich haben seit kurzem ein gemeinsames Problem: Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich steigt als Hauptsponsor aus. Die drei Veranstalter sind damit jedoch nicht allein. Auch andere Stromkonzerne reduzieren ihr Engagement im Sport. So zum Beispiel Alpiq. Das Energieunternehmen hat Mitte September bekannt gegeben, dass es sich als Sponsor von Swiss Ski nach Ablauf der Saison zurückzieht (wir berichteten). Auf den Anzügen von Lara Gut, Patrick Küng und Dario Cologna wird also schon bald ein Firmenlogo fehlen.

Aber auch das Stade de Suisse in Bern muss sich nach einem neuen Hauptsponsor umsehen. Der Energiekonzern BKW hat Mitte Oktober seinen Rückzug auf Ende Juli 2015 bekannt gegeben. Arbeit wartet auch auf einige Sponsoringpartner der Axpo. «Aufgrund des reduzierten Budgets fokussieren wir uns auf unsere vertraglich gebundenen, langjährigen Engagements», schreibt die Axpo auf Anfrage.

Folgen der tiefen Strompreise

Der Grund für die Absagen ist in allen Fällen der gleiche. Die fallenden Strompreise, der tiefe Euro und die Liberalisierung der Märkte zwingen die Stromkonzerne zum Sparen. «Alpiq hat die Sponsoring-Partnerschaft mit Swiss-Ski nicht verlängert, weil sich das Umfeld für Alpiq massgebend geändert hat», sagt zum Beispiel Alpiq-Sprecher Andreas Meier. Die Folge sind Sparprogramme, von denen bei allen grossen Energieunternehmen auch das Sponsoring betroffen ist. Wie stark ist jedoch unklar. Denn keines der Unternehmen will dazu konkrete Angaben machen. Einzig die Elektrizitätswerke der Stadt (EWZ) und des Kantons Zürich (EKZ) nennen Zahlen. So bestätigte das EWZ gegenüber mehreren Zeitungen, dass das Budget für Sponsoring und Kommunikation bis in zwei Jahren um gut einen Drittel von 9 auf 6 Millionen Franken gekürzt werden soll. Aus den Geschäftsberichten des EKZ ist zu entnehmen, dass der Budgetposten für Marketing und Sponsoring in den



Die Elektrizitätswerke der Stadt Zürich (EWZ) kürzen ihr Sponsoring-Budget um einen Drittel. Das spüren auch Sportveranstaltungen wie der Ironman Zürich. Andere Stromkonzerne haben den Rotstift ebenfalls angesetzt.

Keystone/Patrick B. Kraemer

letzten zwei Jahren von 15,5 auf 10,6 Millionen Franken geschrumpft ist.

500 Millionen für den Sport

Nimmt man diese zwei Unternehmen zum Massstab entgehen den Sportveranstaltungen und Sportvereinen Sponsoringbeiträge aus dieser Branche von gegen 30 Millionen Franken. Das sei spürbar, sagt Christof Kaufmann von Swiss Olympic, der Dachorganisation der Schweizer Sportverbände: «Es ist in den letzten Jahren sicher nicht einfacher geworden, Sponsoren zu finden», bestätigt er. Eine Schätzung der Hochschule St. Gallen aus dem Jahr 2010 beziffert die gesamten Ausgaben für das Sportsponsoring in der Schweiz auf rund 500 Millionen Franken.

Die Energieunternehmen kürzen jedoch nicht nur ihre Sponsoringausgaben, sondern sie schichten sie auch um.

So begründen sowohl die BKW wie das EKZ ihre Aufkündigung von Verträgen mit einer neuen Ausrichtung. Weil die Kunden künftig vermehrt ihren Strom im freien Markt beziehen, müsse sich das Sponsoring des EWZ verstärkt national ausrichten, sagte zum Beispiel EWZ-Sprecher Harry Graf gegenüber der NZZ.

«Unternehmen klären heute genau ab, wo ihr Geld den grössten Werbeeffect erzielt.»

BEAT RITSCHARD,
IG SPONSORING

Genau aus dem gleichen Grund zieht sich wohl auch die BKW aus dem Sponsoring des Stade de Suisse zurück, wenn dies auch BKW-Sprecher Tobias Fässler nicht bestätigen will. Er verweist jedoch auf eine Mitteilung, in der die neue Konzernstrategie und deren nationale Ausrichtung als Grund für den Rückzug genannt wird.

Trend zum Eventsponsoring

In diesem Fall können demnach Sportveranstaltungen mit nationaler Ausstrahlung auf künftige BKW-Spon-

soringgelder hoffen. Ganz allgemein gibt es bei der Unterstützung von Firmen einen klaren Trend. Laut Beat Ritschard von der IG Sponsoring hat in den letzten Jahren eine Konzentration stattgefunden. «Unternehmen klären heute genau ab, wo ihr Geld den grössten Werbeeffect erzielt», sagt er.

Das Gesamt-sponsoring eines Clubs oder einer Veranstaltung sei darum rückläufig. «Firmen unterstützen vermehrt einzelne Elemente eines Sports.» Immer beliebter werden laut Ritschard zum Beispiel Events, zu dem die Unternehmen auch Kunden und die Angestellten einladen können.

Swiss-Olympic-Sprecher Kaufmann bestätigt: «Es wird immer wichtiger, dass sich die Sportveranstalter flexibel zeigen und sich auf die Bedürfnisse des Sponsoringpartners ausrichten», sagt er. In Zukunft wird es demnach erst recht nicht mehr genügen, dass Skistar Lara Gut oder ZSC-Captain Mathias Seger ein Firmenlogo auf dem Dress tragen. Sie werden wohl vermehrt auch Teil eines Events sein müssen.

Weshalb Börsen stärker schwanken als Volkswirtschaften

Volkswirtschaften sind träge. Auch wenn sie mit einer intakten Bevölkerungsstruktur und verhältnismässig offenen Grenzen für den Waren- und Dienstleistungsverkehr als gesund gelten, wachsen sie nicht gleich in den Himmel. In der Summe ist vieles wenig spektakulär, im Einzelnen geht es um Schicksale. Im einen Betrieb findet eine Innovation statt, welche die Produktivität steigern lässt. Ein weiteres Unternehmen siedelt sich an, angezogen von der Kaufkraft der Schweizer Haushalte, und ein drittes schliesst, weil es nicht mehr effizient genug produzieren kann. Allzu häufig lesen wir nur vom dritten Betrieb und haben bald eine durch Schliessungen und Betriebsverlagerungen verzerrte Wahrnehmung.

Marktkräfte sorgen dafür, dass wir nicht stehen bleiben können. Ein verantwortungsvoller Eigentümer nimmt sich genauso wie der weitsichtige Verwaltungsrat der strategischen Optionen an, erörtert die Risiken und gibt der Geschäftsleitung die Leitplanken für eine möglichst rasche und gezielte Bearbeitung der Marktchancen vor.

Wie eine unsichtbare Hand sorgen die Marktkräfte dafür, dass alle Ressourcen in einer Volkswirtschaft dahin gelenkt werden, wo sie am meisten

versprechen. Wer will schon vom Kapital fordern, lange in verlustträchtige Betriebe und hoffnungslose Branchen zu investieren? Und ist es nicht zutiefst inhuman, von Arbeitskräften - Menschen! - zu fordern, sich vor allem dort einzusetzen, wo ihre Schwächen zum Tragen kommen? Sie in Weiter- und Fortbildung auf Gebieten zu fördern, die morgen nicht mehr gefragt sind?

AUSSICHTEN

An der Oberfläche erscheint eine Volkswirtschaft relativ stabil. Auf längere Sicht geht es bei einer gesunden Bevölkerungsstruktur und offenen, liberalen Arbeitsmarktverhältnissen aufwärts. Unter dieser Oberfläche tun sich die Ökonomen mit ihren Einschätzungen bei gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten von 2 Prozent pro Jahr schwer.

Es kommt zu saisonalen Schwankungen, weil beispielsweise bei tiefsten Temperaturen und dicker Schneedecke

nicht gleichermassen gebaut werden kann wie im Sommer. Auch gibt es zyklischere Branchen als beispielsweise Pflegeheime: Die Bestelleingänge in der Industrie lassen sich je nach Bereich (Metallverarbeitung, Maschinenbau, Uhren) in Schwankungen unterscheiden, die sich im Vergleich zum typischen Konjunkturverlauf als früh- oder spätzyklisch einordnen lassen.

Und zu all diesen Industrien und Sektoren, Ländern und Währungen gibt es immer auch statistische Angaben. Diese sind weniger wichtig als die Erwartungen an deren zukünftige Entwicklung. Wenn die mittel- bis langfristigen Erwartungen enttäuscht werden, kann das zu fluchtartigem Verhalten führen, und Aktien (und auch Anleihen) werden abgestossen.

Manchmal findet man in Berichten von



Finanzanalysten auch ein Zitat wie: «Es wurde erwartet, dass die Erwartungen übertroffen werden.» Darin spiegelt sich die ganze Zunft. Sie gibt eine Erwartungshaltung von sich preis, aber insgeheim hofft sie auf immer mehr, auch wenn ein Rest von Skepsis bleibt. Das kann auf die Dauer nicht gut gehen. Gewinnt die Skepsis für ein paar Tage, erfahren wir gleich pessimistischste Szenarien, die an den Hausse-Tagen zuvor keine Kraft entfalten konnten. In der Folge werden rasch ein paar Aktien abgesetzt, und die Kurse purzeln. Schöpfen Fachleute wieder Hoffnung, geht es gleich wieder aufwärts.

Wenn die Volkswirtschaften um 2 Prozent wachsen, werden Aktien nicht konstant um 8 Prozent pro Jahr zunehmen und deren Divi-

denden schon gar nicht um 12 Prozent. Aber eines ist sicher, die Volkswirtschaften sind in der Regel viel stabiler als von den Ökonomen prophezeit. Beispielsweise hat sich der International Monetary Fund für seine Kurzform IMF längst das Attribut «Incredibly Misleading Forecasts» erworben: unglaublich irreführende Prognosen. Vielfach wird mit den Prognosen vor allem auch Politik gemacht.

Der IMF steht da nicht allein, fast alle ökonomischen Institutionen haben ihre besondere politökonomische Rolle. Mal will man eine Regierung unter Druck setzen, mal das Parlament, mal die Zentralbank. Wer Prognosen beobachtet, muss immer auch verstehen, wer sie verfasst und mit welcher Absicht. Genauso verhält es sich mit den Versprechungen der (Geld-)Politiker. Wer daraus grosse Hoffnungen ableitet, denkt kurzfristig. Es zählen die volkswirtschaftlichen Fakten, im Hier und Jetzt. Alles andere überlassen gute Ökonomen den Gläubigern.

HINWEIS

Maurice Pedergrana (50) ist Studienleiter am Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ der Hochschule Luzern Wirtschaft.